

Demonstration gegen den Marburger Diskurs der Burschenschaft Germania, 03.02.2007, 12.00 h Heumarkt (Nähe Markt)



Am 3. Februar 2007 lädt die Burschenschaft „Germania“ das interessierte Publikum ein, den „Weg zum Zweiten Weltkrieg“ zu erkunden. Als Führer stehen drei Hobbyhistoriker Gewehr bei Fuß.

In ihren Augen gab es keinen deutschen Vernichtungskrieg, keine deutsche Kriegsschuld, kei-

nen fanatischen Hass auf alles „Nicht-Deutsche“, sondern nur tapfere Soldaten, die „gute Gründe [hatten], Deutschland mit allen Kräften zu verteidigen“ (Walter Post). Revisionisten wie die Referenten des „2. Marburger Diskurs“ bestreiten Deutschlands alleinige Kriegsschuld. Mal sehen sie die „Versailler Verträge“ als Auslöser oder beschuldigen England und Polen der Kriegstreiberei, mal sehen sie den Überfall auf die Sowjetunion als erforderlichen Präventivschlag an oder glauben sogar, wie Schulze-Rhonhof die Nazis überfielen Polen zur Wahrung der Menschenrechte. Mit dem „Marburger Diskurs“ schafft die Germania zudem ein Forum, welchem eine Scharnierfunktion zwischen Neofaschismus und Konservatismus zukommt. Deutlich wird dies vor allem an den Referenten:

Der ehemalige **Generalmajor Gerd Schultze-Rhonhof** trat 1996 wegen der zu laxen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts bezüglich des Tuchsolky-Zitats „Soldaten sind Mörder“ aus der Bundeswehr aus. Seit dem tingelt er durch Burschenhäuser und konservative Vereine wie den außen- und sicherheitspolitischen Arbeitskreis der CSU in Landshut um „Abstruses zur Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges“ (FAZ, zu verbreiten. Er findet aber auch Zugang zu universitären Veranstaltung wie im Jahr 2000 in Chemnitz. Seine Einsichten unterscheiden sich wenig von denen anderen Revisionisten: Bereits in seinem ersten Buch „Wozu noch tapfer sein?“ trägt Polen selbst schuld für den deutschen Überfall und den Nazis wird die Abschaffung der Arbeitslosigkeit als Verdienst angerechnet. Am 16. April 2005 veröffentlichte die Frankfurter Allgemeine einen Aufruf des Instituts für Staatspolitik (IfS), eines wesentlichen „think tanks“ der extremen Rechten, der die Überschrift trägt, „8. Mai 2005 Gegen das Vergessen“. Rhonhof äußerte sich dazu folgendermaßen: „Mit dem Kriegsende verbindet sich für uns auch die Erinnerung an die Vertreibung von 15 Millionen Deutschen aus ihrer angestammten Heimat, an den Verlust fast eines Viertels unseres Landes und an den Beginn der sowjetischen Unterdrückung Osteuropas.“ Wenn die Kernthese eines Buches in der FAZ

unter dem Titel „Adolf der Friedliebende“ (FAZ, 22.6.2006) zusammengefasst wird, sollten die Alarmglocken läuten. So widerfuhr es einem Werk des zweiten Referenten, **Dr. Stefan Scheil**, der wiederholt in seinen Veröffentlichungen versucht die Verbrechen der TäterInnen des Nationalsozialismus zu relativieren. So sei der England-Flug des Hitler-Stellvertreters Rudolf Hess Ausdruck eines ernstgemeinten Friedensangebotes der Nazis gewesen. Dass Krieg und Vernichtung nicht in jenem Sommer 1941 gestoppt wurden, habe an den Hardlinern in England gelegen, die unentwegt an der Vernichtung Deutschlands arbeiteten. Nicht Deutschland, die Deutschen oder wenigstens Hitler treffe nach Scheil die Schuld am Zweiten Weltkrieg, sondern Winston Churchill.

Als dritter im Bunde wird **Dr. Walter Post**[1] referieren, ebenfalls „freier Historiker“. Post versucht in seinen Publikationen den Vernichtungskrieg der Deutschen einer „komplizierten und konfliktträchtigen weltpolitischen Konstellation“ zuzuschreiben. Eine Kriegspartei bleibt in seiner Argumentation aber ohne jede Schuld: die deutsche. Die Wehrmacht wird so zur „verleumdeten Armee“ und nicht zur verbrecherischen Organisation die sie war. In der „National-Zeitung“ hetzte er 2005 gegen den „Befreiungsmythos“ und stellte fest, dass „der 8. Mai 1945 keine Befreiung [war] für die Vertriebenen schon gar nicht, deren Leidensweg größtenteils erst nach

dem 8. Mai 1945 begann.“

Im Mai 2006 traten Post, Scheil und Schulze-Rhonhof schon einmal zusammen auf einer Tagung der revisionistischen Verleger Wigbert Grabert und Gert Sudholt auf. Grabert, Inhaber des gleichnamigen Grabert-Verlag aus Tübingen, und Sudholt, Inhaber der Verlagsgemeinschaft Berg und Betreiber eines in Inning am Ammersee ansässigen Versandbuchhandels, gehören zu den großen der extrem rechten Verleger. Dank Sudholt, der auf der Veranstaltung einen Bücherbasar anbietet, wird das Revisionisten-Trio Ende März auch auf einer von seinen Verlagen organisierten Veranstaltung im „Großraum Hamburg“ auftreten.

Alles in allem stellt der „Marburger Diskurs“ der Germania nur die Spitze der Präsenz der extrem rechter Umtriebe in Marburg dar; die Mitgliedsbünde der „Deutschen Burschenschaft“ lassen sich allgemein als rechte Kaderschmiede charakterisieren.

Rechte Veranstaltungen auf Verbindungshäusern sind keine Ausnahme, sondern die Regel: Horst Mahler, Franz Schönhuber, Volkmar Weiss und viele andere Neonazis und extrem Rechte referierten bereits in der Lutherstraße. Wirft man einen Blick auf die

Mitglieder einiger Verbindungen der Deutschen Burschenschaft, kann dies wenig verwundern.:



Der heutige NPD-Landtagsabgeordnete Jürgen W. Gansel wohnte zeitweise bei der Marburger Burschenschaft Normannia, der ehemalige Betreiber der Homepage des „Nationalen Widerstandes Bayern“, Reiner Mehr, entstammt der Danubia München und der bis Ende 2006 stellvertretende REP-Bundesvorsitzende Björn Clemens ist Mitglied der Rheinfranken Marburg usw. In der Vergangenheit gründeten sich auch die Hochschulverbände von Republikanern sowie NPD im Umfeld der Burschenschaften und die *Junge Freiheit*, das Zentralorgan einer sogenannten „Neuen Rechten“, entstand und überlebt im korporierten Milieu.

**Gegen Geschichtsrevisionismus und Neofaschismus
Lutherstraße dichtmachen!**

[1]Walter Post: In: Stimmen gegen die Psychose nationaler Selbstgeißelung Drei Generationen äußern sich zur Anti-Wehrmachts-Ausstellung

Gruppe d.i.s.s.i.d.e.n.t., Lisa2, ffl, FaRoFa, LibüLi, Sozialistische Linke, Linke Fachschaft